

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonntabend.
Jährlich 150 Nummern.

für
Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

42. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 18. Juni 1904.

№ 69.

Zum Versammlungsleben!

Einige Zeilen, welche den derzeitigen schlechten Versammlungsbesuch kritisch beleuchten sollen, werden von den Kollegen wohl nicht als Raumverschwendung betrachtet werden, um so weniger, als es jetzt tatsächlich hoch an der Zeit wäre, auf diesen Punkt ein schärferes Auge zu haben.

Betrachten wir uns zunächst einmal eine Versammlung einer größeren Stadt oder lesen wir einen Versammlungsbericht im „Corr.“, so fällt uns sofort auf, daß höchstens 10 Proz. der Mitglieder anwesend sind bzw. anwesend waren. Wenn z. B. in Frankfurt a. M. etwa 150 Mitglieder von über 1000 die Versammlung besuchten, da heißt es schon im Berichte „in einer gut besuchten Bezirksversammlung“ usw. So ist es durchgängig in fast allen größeren Städten.

Was ist nun die Ursache dieses Rückschlusses in unseren Reihen?

In erster Linie wird angeführt, daß viele Kollegen außerhalb resp. zu weit von Versammlungsorten entfernt wohnen. Diese Ausrede möchte ich gleich von vornherein zerstören. Ich will diesen Kollegen zurufen, daß sie ja tagtäglich denselben Weg zu machen haben, folglich können sie im Jahre wenigstens einmal einen Sonntag dazu benutzen, um ihr Interesse am Verbandsleben an den Tag zu legen. Aber, wie erwähnt, ist es nur eine leere Ausrede, sie betrachten den Verband nur als Unterstützungsstätte. Nun komme ich zu den Schwänzern der Versammlungen, die inmitten der Stadt wohnen, worunter meist junge, ledige Kollegen zu verstehen sind. Auch bei diesen trifft es zu, wenn ich behaupte, daß sie auch nur die Unterstützungsseite des Verbandes zu schätzen wissen.

Die Hauptursache dieser trübseligen Erscheinung im Verbandsleben wird wohl darin zu suchen sein, daß den Verbandsmitgliedern von Anfang an zu wenig Disziplin beigebracht wird. Sie müssen zum Versammlungsbesuche erzogen werden. Dazu möge nachstehender Wink dienen. Die Vertrauensleute möchte ich verpflichten wissen, daß sie, sobald sie einen Neuaufgenommenen in ihrer Offizin haben, bestimmt auffordern, die Versammlungen zu besuchen. Ist die Versammlung vorüber und derselbe war nicht anwesend, so ist etwas energischer aufzutreten. Ist nun einem jungen Verbandsmitgliede erst einmal der Besuch der Versammlungen zur Gewohnheit geworden, so fällt es demselben später gar selten ein, die Versammlungen zu schwänzen. Es ist zu hoffen, daß auf diese Art und Weise ein guter Sproß gezogen werden kann am alten Stamm. Leider kommt es auch häufig vor, daß selbst Vertrauensleute die Versammlungen schlecht besuchen. Diesen muß von seiten des Bezirksvorstandes, welcher wohl so viel Ueberblick hat, um zu sehen, welche Vertrauensleute fehlen, eingehend werden.

Was ist die Folge des schlechten Besuches unserer Versammlungen?

Die Folgen sind selbstverständlich ganz ungeheure, es sind so große, daß sie nicht erst niedergeschrieben werden müssen. Jeder Kollege mit klarem Blicke kann sie fast täglich sehen und viele haben sie schon zu spüren bekommen. Aber viele wollen keine Folgen davon sehen, sie treiben Vogelstraußpolitik! Sie sagen sich und anderen, die schlechten Verhältnisse, die bei irgend einer Firma herrschen, würden trotzdem bestehen, wenn ich auch alle Versammlungen besuche. Dies trifft insofern zu, als der Vertrauensmann den Mißständen gleichgültig gegenübersteht und dies wird er tun müssen, so lange er keine Garantie dafür hat, ob alle übrigen Kollegen in der Offizin hinter ihm stehen. Kann nun ein Vertrauensmann sich rühmen, sämtliche Kollegen hinter sich zu haben, wenn in jeder Versammlung nur der zehnte Teil davon anwesend ist? Bei mir gilt der Versammlungsbesuch als Grabmesser der Besinnungsrichtigkeit. Also werden die Mißstände bestehen bleiben, weil durch den schlechten Versammlungsbesuch dem Vertrauensmann der Rückhalt genommen ist. Unsere Prinzipale wissen ganz genau, was sie uns bieten können und dürfen. Sie hören hier und lesen dort etwas, woraus sie mit Leichtigkeit den Schluß ziehen können, daß die Einigkeit unter den Verbandskollegen im Schwanden begriffen ist und woraus können sie es besser schließen als aus einem schlechten Versammlungsbesuche?! Ich hörte schon die Ausrufe von Verbandsmitgliedern,

wie z. B.: „Der Verband ist doch so groß und kann doch nichts gegen diese oder jene Machination tun“, oder: „Was nützt mich nun der Verband, wenn es jene (Geschäftsleitung) doch macht wie sie will.“ Das sind alles Folgen, die durch die Gleichgültigkeit der Verbandskollegen heraufbeschworen werden und von schwerem Schaden für die Organisation sind. Wie imponant würde es sich anfühlen, wenn die Hauptversammlung wenigstens von 500 Mitgliedern besucht wäre und das wäre doch bloß die Hälfte der Frankfurter Mitgliedschaft! Oder eine Bezirksversammlung wäre vom dritten Teile der Kollegen besucht! Ein Beschluß, in einer solchen Versammlung gefaßt, hinterläßt ganz andere Spuren, wenn einmal gegen eine widerspenstige Firma vorgegangen werden muß.

Dieses alles scheint ganz besonders die Frankfurter Gehilfenschaft vergessen zu haben. Ebenso wenig wissen viele Kollegen nicht mehr, welche Stellung sie unseren Nachkollegen gegenüber einzunehmen haben. Es ist hier z. B. schon vorgekommen, daß Verbandsmitglieder mit unseren erprobten Feinden Kadpartien und Nachmittagsausflüge unternommen haben. Dies wirkt ebenso demoralisierend in unseren Reihen wie das Versammlungschwänzen.

Ich möchte noch allen Kollegen zurufen: Kehrt um, noch ist es Zeit, schüttelt eure Lauheit ab, besucht die Versammlungen und steht unseren Feinden, die bereit sind, uns bei passender Gelegenheit in den Rücken zu fallen, einig gegenüber! Laßt euch nicht durch glatte Worte von ihrer Freundschaft überzeugen, denn sie sind unsere Feinde so lange, als sie unserer Organisation fern stehen.

Frankfurt a. M.

-n-r.

Korrespondenzen.

B. Varmen. (Allgemeine Buchdrucker-Versammlung.) Ueberaus zahlreich waren die Kollegen der Bezirke Varmen und Elberfeld am 1. Juni im Saale des Hotel Regellisch-Unterarmen erschienen, um den Worten unseres Verbandsvorsitzenden Döbkin zu lauschen, der über das Thema „Der Verband der Deutschen Buchdrucker und sein Wirken“ referierte. Der Redner gab eingangs seines Vortrages seinen Freude Ausdruck über das sichte Emporblühen des Gaues Rheinlands-Westfalen. In fast einhalbstündigem Vortrage schilderte Redner Johann in klarer und leichtverständlicher Weise die Bedeutung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, dabei auf die durch die Mitwirkung des Verbandes zustande gekommenen segensreichen Institutionen des Tarifes, wie Tarif-Vmt., Schiedsgerichte, Arbeitsnachweise usw., hinweisend. Auch brachte er Verhältnisse aus früheren Jahren, aus der sogenannten „guten alten Zeit“ zur Sprache, wies aber an der Hand von damals erschienenen Kritikern nach, daß doch die Verhältnisse nicht so rosig waren, wie immer behauptet wird, und daß es in puncto Arbeitszeit noch sehr schlecht bestellt war und besonders die Lehrlingszucht in voller Blüte stand, was jetzt dank unsers Tarifes durch Schaffung einer Lehrlingsstala ein Ende genommen habe. Mit dem Appell an die Kollegen, in den uns noch fernstehenden Kollegenreisen lebhaft für den Verband zu agitieren, schloß der Redner seinen in allen Teilen lehrreichen Vortrag. Dem Referenten wurde der Dank der Versammlung durch den Vorsitzenden ausgesprochen. Mit einem brausenden Hoch auf den Verband erreichte hierauf die von über 300 Kollegen besuchte Versammlung nach einer kurzen Diskussion ihr Ende.

§§ **Berlin.** In der am 5. Juni abgehaltenen Versammlung des Brandenburgischen Maschinensehervereins entspann sich über das wiederholte Anfragen und Konvention bei Firmen, welche überhaupt keine Katalogen zu besorgen haben, eine lebhaft Debatte. Die Kollegen verpflichteten sich hierbei zu Leistungen, welche sich beim event. Antritte einer solchen Konvention gewöhnlich um die Hälfte verringern und dies zu einem Lohnsage, welcher in gar keinem Verhältnisse zur versprochenen Leistung steht. Daß durch solche Maßnahmen den in Kondition stehenden Kollegen die Position wesentlich erschwert wird, liegt auf der Hand. Unser Vorstand wird in Zukunft gegen derartige Kollegen statutarisch vorgehen. Unter „Technisches“ hielt Kollege Jopp einen eingehenden Vortrag über die Monotypie,

welche er in Leipzig besichtigt hat. Seinen sängerlichen lehrreichen Ausführungen folgte eine kurze Diskussion, in welcher zum Ausdruck kam, daß die Ausführungen des Kollegen Reghäuser im „Corr.“ über die Monotypie etwas zu sehr ins schwarze gehen. Der Vergütungskommission wurden 200 Mk. zur Feier des Stichtungsfestes bewilligt. Anwesend waren 80 Kollegen.

Berlin. Am 2. Juni fand in den „Arminhallen“ die Generalversammlung aller in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen statt, welche sehr stark besucht war. Unter Vereinsmitteilungen gedachte der Vorsitzende in kurzen Worten des verstorbenen Kollegen Mochnann, worauf der Verstorbene in üblicher Weise geehrt wurde. Des weitern gab der Vorsitzende bekannt, daß der Streik in Leipzig nach 25 wöchentlicher Dauer durch Einigungsverhandlungen beendet wurde. Die Verlesung der einzelnen Positionen des vereinbarten Tarifes, welche bedeutende Reduzierungen gegen den alten Leipziger sowie gegen den Berliner Tarif aufwies, erfordern in der Versammlung die schärfste Mißbilligung und protestierten die Kollegen energisch gegen die Festlegung eines derartigen Tarifes. Da ein großer Teil der Leipziger Kollegen nicht wieder eingestellt worden ist, wurde beschlossen, zur weiteren Unterstützung derselben die Extrasteuer vorläufig in derselben Höhe beizubehalten. Die Leipziger Prinzipalität hat es in ausgiebiger Weise verstanden, ihre materiellen Vorteile wahrzunehmen, welches allerdings nicht in Einklang zu bringen ist mit der beschlossenen Erhöhung der Preise ihrer Erzeugnisse; dieses Verhalten dürfte nicht geeignet sein, den gewerblichen Frieden zu fördern. Es wurde allgemein betont, daß dieser Ausgang des Streiks ein Ansporn sein muß zum intensiveren Arbeiten, um einen noch festern Ausbau der Organisation zwischen Gehilfen, Arbeiterinnen und allen in den Betrieben beschäftigten Spezialbranchen herbeizuführen. Der Kassierer der Zentralkommission gab sodann den Bericht über die eingegangenen Extrasteuern; dabei stellte sich heraus, daß Berlin bis dato etwa die Hälfte der Summe aufgebracht hat. Demgegenüber wurde festgestellt, daß zwei der größten Gießstädte im Verhältnisse zu ihrer Mitgliederzahl bisher leider eine nur geringe Opferfreudigkeit aufweisen, was von der Versammlung scharf moniert wurde. Den von den Referenten als richtig befundenen Kassenbericht über das verfloßene Halbjahr erstattete Kollege Flaschmann. Der Mitgliederstand betrug 540. Die vorgenommene Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: Berghahn, erster Vorsitzender, Noack, zweiter Vorsitzender, Flaschmann, Kassierer, Reinte und Schiefer, Schriftführer, Dertel, Claus, Bretting und Marquard, Leipziger. Zum Schluß bewilligte die Versammlung 25 Mk. den streikenden Vergoldern.

R. Bonn. Auf seiner Agitationstour durch mehrere größere Druckstädte in Rheinland und Westfalen berührte unser Verbandsvorsitzender Döbkin seit langem wieder einmal unsere Mienenstadt und hielt am 6. Juni in einer von den Bonner Mitgliedern vollzählig besuchten, jedoch von den zahlreichen Nichtorganisierten stolz ignorierten Versammlung (es waren nur vier Nichtverbänder und drei Bänder anwesend) einen erschöpfenden Vortrag über die Lage im Gewerbe und den Nutzen der Tarifgemeinschaft. Zu der Versammlung waren außerdem ein Mitglied aus Ahweiler, zwei aus Guxtraßen und vier Durchreisende erschienen. Redner gab einen historischen Rückblick über den seit 1873 bestehenden Tarif, streifte die vielen Kämpfe, welche die organisierte Gehilfenschaft um denselben zu bestehen hatte und wie sie stets bemüht sein mußte, den beherrschenden Drangsalierungen durch vernünftige, freilich oft angefeindete Maßnahmen zu begegnen. Er verurteilte den Outenberg-Bund, welcher nach dem Neuntausendkampfe eine von den Prinzipalen und allen Einsichtigen als Streiberecherkolonne bewertete Gehilfenschaft gegen die Ordnung im Gewerbe organisierte. Uebergehend zu einer treffenden Kennzeichnung jener Gehilfen, die (wie z. B. bei der Firma Hauptmann in Bonn. Der Schriftführer) ihr Verhalten außerhalb des Geschäftes von der Gnade ihres Prinzipals abhängig machen, gab Redner im weitern Aufstärken über die Tarifgemeinschaft, die tatsächlich bis jetzt segensreich gewirkt habe und zerstreute manche Bedenken, welche bei Beurteilung der verschiedenen Einrichtungen innerhalb der Tarifgemeinschaft laut geworden sind. Kollege Döbkin konstatierte die erfreuliche

Tatsache, daß nunmehr entgegen früherer Gepflogenheit namhafte katholische Prinzipale und auch der Augustinusverein energisch für den Tarif eintreten, was die früheren sehr traurigen Verhältnisse im Gau Rheinland-Westfalen wesentlich gebessert habe. Und die Hilfsenschaft haben den Wert gemeinsamen Zusammenschlusses erkannt, denn wie überall die Mitgliederzahl erheblich gewachsen sei, ist auch in dem genannten Gau die Zahl der Verbandsmitglieder in ganz erfreulicher Weise gestiegen. Die sogenannten christlichen Gewerkschaften, für die sich gerade im Rheinland eine gewisse Strömung bemerkbar machte, hätten im Wirtschaftsleben keine Berechtigung, sie begünstigen nur die Zersplitterung innerhalb der Arbeiterschaft. Die Arbeitgeber würden sich derartige Organisationen entschieden verbitten, den Arbeitern aber glaubt man solche empfehlen zu müssen. Es sei mit Genugtuung die Tatsache zu erwähnen, daß die Buchdrucker zum bekannten Frankfurter Kongresse keine Vertreter geschickt haben bis auf den Gutenberg-Bund, der jedoch, wie schon dargelegt, keinerlei Einfluß in bessernder Hinsicht auszuüben in der Lage ist. Redner ermahnte wiederholt die anwesenden Nichtmitglieder, sich dem Verbands anzuschließen, der nur allein imstande ist, mit den tarifreinen Prinzipalen vereint für bessere Verhältnisse zu wirken und die durch die Ausbreitung der Segmashäfen bedingte große Arbeitslosigkeit zu mildern. Nach Beendigung des mit Beifall belohnten Vortrages verließen die Mitglieder den Saal. Kollege Balduß bedauerte, daß die jahrelange intensive Arbeit der organisierten Kollegen am Orte es noch nicht ermöglicht habe, die maßgebenden Firmen zum Beitritte in die so großen sozialen Wert besitzende Tarifgemeinschaft zu bewegen. Als größtes Hemmnis ist die Firma Hauptmann anzusehen, die sonst so ostentativ für Wahrheit, Freiheit und Recht kämpft. Mit einem Appell an die Nichtmitglieder, dem Verbands beizutreten und einem Hoch auf denselben schloß Kollege Balduß die Versammlung.

Braunschweig. Vom schönsten Wetter begünstigt unternahm der hiesige Maschinenmeisterverein, dem sich auch eine Anzahl Segerkollegen angeschlossen hatte, einen Ausflug nach Wolfenbüttel zur Besichtigung der dortigen berühmten Bibliothek. Im Wolfenbüttel angekommen, wurden die Teilnehmer von den dortigen Kollegen empfangen und durch einen vom Ortsvereine Wolfenbüttel gespendeten Begrüßungsschoppen erfreut, worauf die Besichtigung stattfand. Der Bibliothekar Herr Prof. Dr. Milchsack hatte sich der Mühe unterzogen, gerade die für den Buchdrucker wertvollsten Werke von den ältesten Handschriften bis zu den modernsten Druckerzeugnissen auszuliegen und hielt an der Hand derselben einen kurzen, für die Anwesenden sehr lehrreichen Vortrag über die Entwicklung des Buchdruckes (Buchausstattung usw.) vom vierzehnten bis zum zwanzigsten Jahrhundert. Nach Besichtigung der übrigen kunstvollen Werke der Kollegen, von dem hier Gebotenen vollständig befriedigt, die Bibliothek, um dann gemeinschaftlich noch einige gemütliche Stunden zu verleben. Herrn Prof. Dr. Milchsack und dem Ortsvereine Wolfenbüttel für die freundliche Aufnahme nochmals besten Dank! Bedauerlich ist nur, daß ein großer Teil der hiesigen Maschinenmeister für derartige Veranstaltungen kein Interesse hat und auch nicht zu bewegen ist, dem Maschinenmeistervereine beizutreten.

N. Gelienkirchen. Die am 5. Juni im Vereinslokale abgehaltene Monatsversammlung gestaltete sich in ihrem letzten Teile zu einer sehr interessanten. Zu dieser hatten sich in amtlicher Eigenschaft unser neuer Bezirksvorsteher Bodmühl und auf Einladung des Vorstandes Kollege Schneider-Wanne eingefunden. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles und Entgegennahme des Berichtes der Johannistagskommission erstattete Kollege Knipping den Kartellbericht. Leider war wie gewöhnlich nichts Erfreuliches zu berichten. Arbeitet das Kartell schon irgendwie in gewerkschaftlicher Beziehung sehr unproduktiv, so kommt jetzt noch hinzu, daß der frühere Kassierer Schwertner zum Nachteile des Kartells 400 Mk. veruntreut hat. Es ist dies eben nur dadurch möglich gewesen, daß durch persönliche Streitigkeiten den meisten Kartellbelegierten die Mitarbeit an den Geschäften verweigert wurde, auch kommt hinzu, daß durch die wirtschaftlichen Verhältnisse im allgemeinen es schwer fällt, geeignete Personen für die Vertrauensposten zu finden. Nunmehr übernahm Kollege Schneider-Wanne in freundlicher Weise die Berichtserstattung über die in Bochum stattgefundene Versammlung, in der unser Zentralvorsteher Böblin referierte. Auf den Bericht selbst eingegangen wird sich erörtern, da jedenfalls von Bodmühl aus eine ausführliche Wiedergabe erfolgen wird. Es soll vielmehr unsere Aufgabe sein, die Stellungnahme der Versammlung selbst resp. die Diskussion wiederzugeben. Kollege Schneider, der mit seinem Referat zugleich eine Kritik verband, stellte sich im großen und ganzen auf den Standpunkt des Kollegen Böblin. Er verteidigt die Ansicht, daß wir durch die Tarifgemeinschaft im allgemeinen und in Rheinland-Westfalen im besonderen unläugbare Fortschritte gemacht und manchen früheren Verbandsgegner gezwungen hätten, mit der Organisation zu rechnen. Wir hätten allerdings vieles mit in den Kauf nehmen müssen, was einen gewissen unangenehmen Beigeschmack hätte, als da sind: Kompensation und Staffeltarif. Durch den enormen Mitgliederzuwachs in Rheinland-Westfalen hätten wir bei geeigneter Schöpfung der neu hinzugekommenen Kollegen die Kraft in den Händen, bei der nächsten Tarifrevision diese auf annehmbarere Formen zurückzuführen. Nach allem, was bis jetzt durch die Organisation erreicht wäre,

könne man sich den Worten Böblins anschließen, daß wir trotz „gewisser“ gegenteiliger Ansichten den wirklich modernen Arbeiterstandpunkt vertreten haben. Kollege Pappe als folgender Redner äußerte sich dahin, daß es notwendig sei, bei der nächsten Tarifrevision einen einheitlichen Lokalausschlag für das gesamte Ruhrgebiet zu schaffen. Die Feuerungsverhältnisse seien gerade hier in den kleinen Städten dieselben wie in den größeren. Er appellierte besonders an die Essener Kollegen, bei der nächsten Tarifrevision in der Lokalausschlagsfrage ein einheitliches Vorgehen im Bezirke zu veranlassen. Kollege Bodmühl kann in bezug auf letzteres eine bindende Erklärung heute noch nicht abgeben, hofft jedoch betreffs der Kompensationsfrage, daß hier ein billiger und gerechter Ausgleich herbeigeführt werde. Kollege Schneider, der nochmals das Wort nahm, kam auch auf die verfrühte Gründung eines „christlichen graphischen Verbandes“ (wie vor längerer Zeit in Essen, so vor kurzem in Laagen) zu sprechen und drückte seine Freude darüber aus, daß den Herren seitens der Kollegen eine ordentliche Wahrung bereitet wurde. Er stehe auf dem Standpunkte der zentralen Gewerkschaften und gerade der Buchdruckerverband sei das mühevollste Vorbild einer solchen. Ebenso führte Kollege Pappe noch aus, daß im Rahmen des Buchdruckerwerkes kein Platz mehr sei für eine christliche Organisation. Von 41.000(!) Angehörigen des Buchdruckerwerkes seien 37.000 im Verbands organisiert, 2.000 gehörten „vielleischt“ dem Gutenberg-Bunde an und man müßte sich fragen, wo denn eigentlich die Mitglieder für diese todtgeborene „christliche Buchdruckerorganisation“ herkommen sollten. Ober aber wolle eine derartige christliche Gewerkschaft die Erbschaft des in den letzten Jüngen liegenden Gutenberg-Bundes übernehmen? Der Standpunkt der Versammlung war im allgemeinen der, daß überhaupt die Gründung der christlichen Gewerkschaften keine Notwendigkeit darstelle, wenn auch heute mit ihnen gerechnet werden müsse. Unser Verband gestatte jedem seiner 37.000 Mitglieder die vollste Glaubensfreiheit in religiöser wie parteipolitischer Beziehung, wenn dieselben nur in gewerkschaftlicher Beziehung, da aber auch voll und ganz, ihre Pflicht tun. Der Vorsitzende dankte zunächst dem Kollegen Schneider für seinen ausführlichen Bericht und konstatierte des fernern, daß wohl sehr langem eine Versammlung von solch anregendem Verlaufe nicht stattgefunden habe. Redner hofft, daß sie auf die Kollegen eine recht erzieherische Wirkung ausüben möge und schloß die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband. — Das Johannistfest begeht die hiesige Mitgliedschaft am 3. Juli in den Anlagen des Birtes Alvermann in Gelsenkirchen-Heedendorf, wozu die Kollegen der umliegenden Orte hiermit herzlich eingeladen werden.

F. Halle a. S. Die Versammlung vom 28. Mai nahm fünf Kollegen, darunter ein ehemaliges Mitglied des Gutenberg-Bundes, in den Verband auf. Der Kassierer gab sodann den Bericht über die Ortskasse pro erstes Quartal. Nachdem der Vorsitzende dann auf den ausführlichen Bericht im „Corr.“ über die Verhandlungen der Delegiertenversammlung des Gaues „An der Saale“ hingewiesen hatte, wurde von der Vorkerstaltung darüber abgesehen. Der fünfte Punkt der Tagesordnung lautete: „Diskussion über die diesjährige Tarif-Ausschussung“. Die Diskussion war sehr ausgedehnt, wurde aber nicht beendet, sondern nach mehrstündiger Dauer ein Antrag angenommen, dieselbe in nächster Versammlung fortzusetzen. Hierauf machte der Vorsitzende das vom Vorstande ausgearbeitete Programm für unser am 18. Juni auf der „Reinigt“ stattfindendes Johannistfest bekannt. Unter „Verschiedenes“ kamen grobe Mißstände aus dem Maschinenjaale der Buchdruckerei des Waisenhauses zur Sprache, deren Besprechung in einem späteren Artikel erfolgen wird. Einem in der Maschinenmeisterbewegung hervorgetretenen Kollegen, welchem aus ganz geringfügiger Ursache in dieser Druckerei gefündigt worden ist, empfahl die Versammlung, beim Tarif-Schiedsgerichte eine Klage einzureichen, was der Kollege inzwischen bereits getan hat. Hierauf wurde die von 75 Kollegen besuchte Versammlung geschlossen.

Hamburg. (Norddeutscher Maschinensekerverein.) In der am 5. Juni abgehaltenen Versammlung wurde nach mehreren Neuaufnahmen Beschluß über die in Bremen abzuhaltende Generalversammlung gefaßt. Aus verschiedenen Gründen soll die Generalversammlung nicht, wie vorher geplant, am 17., sondern am 24. Juli abgehalten werden. Nach der Abrechnung vom ersten Quartale und nach Erledigung verschiedener interner Angelegenheiten wurden vom Vorsitzenden einige neue Ergänzungen in der Segmashäfen-Technik bekannt gegeben, worauf die gut besuchte Versammlung geschlossen wurde.

Hamburg-Altona. In der letzten Versammlung des Maschinenmeistervereins waren die Kassierverhältnisse als vorzüglich zu bezeichnen und wurde sodann das Resultat über die im Februar und März aufgenommenen Statistik bekannt gegeben. Von 230 Fragebogen gingen 102 ein und war die Ausfüllung derselben oft die denkbar schlechteste (was immer noch eher zu verzeihen ist als die Tatsache, daß mehr als die Hälfte der Fragebogen gar nicht eingegangen ist. Red.). Vorhanden sind 605 Maschinen, darunter 44 Notationsmaschinen, 337 Schnellpressen, 10 Doppel-, 8 Zweitourmaschinen und 248 Tiegeln (unter letzteren sind auch die Postpressen enthalten), des fernern sind 7 Anlegeapparate am Plage. Zur Behebung sind vorhanden 213 Maschinenmeister. Davon sind 183 Verbands- und 30 Nichtmit-

glieder; 149 Verbandsmitglieder gehören dem Maschinenmeistervereine an. Außerdem sind noch 16 Schweizerbeleg und 56 Lehrlinge vorhanden. Das Hilfspersonal besteht aus 520 Personen (167 männlichen und 353 weiblichen). In 11 Druckereien besteht für dieselben eine längere Arbeitszeit. Im übrigen ist die Arbeitszeit durchweg eine neunstündige. Eine Ausnahme hiervon machen 7 Druckereien mit einer Arbeitszeit bis 10 Stunden (darunter sind 3 Papierwarenfabriken); 6 Druckereien werden mit einer kürzern, davon 2 mit achtstündiger Arbeitszeit angeführt. Zur englischen Arbeitszeit haben sich nur 5 Druckereien entschlossen. Die Lohnverhältnisse gestalten sich folgendermaßen: Unter Minimum 1, zum Minimum 35, bis zu 30 Mk. 54, bis 33 Mk. 41, bis 36 Mk. 45, über 36 Mk. 31 Kollegen; bei den Schweizerbeleg bewegt sich der Lohn von 28 bis 36 Mk., durchweg aber über 30 Mk. Aus 16 Druckereien werden Ferienbewilligungen mit Fortzahlung des Lohnes gemeldet. In der Zeit von Dezember bis Februar machten sich 2352 Ueberstunden nötig; dieselben wurden in 31 Druckereien und von 88 Maschinenmeistern geleistet. Ueber die sanitären Verhältnisse gibt die Statistik folgendes Bild: In 35 Druckereien sind Maschinenjaal und Segerei in einem Raume, in 57 werden die Lichtverhältnisse als gut, in 26 als genügend, in 8 als schlecht bezeichnet. Den bundesrechtlichen Bestimmungen genügen 85 Druckereien. Häufiger Wechsel findet in 11 Druckereien statt. 29 Kollegen werden noch zu anderen Arbeiten herangezogen, als Stereotypieren, Papierschneiden, Anlegen usw. Eine Kontrolle über geleistete Arbeit besteht in 19 Geschäften. Aus 16 Druckereien wird gemeldet, daß Hilfsarbeiter Maschinenmeisterarbeit verrichten und zwar hauptsächlich am Tiegel, aber auch an Schnell- und Rotationsmaschinen. Der Lohn dieser Kategorie bewegt sich in Höhe von 17 bis 30 Mk. Der Druck der spezialisierten Statistik wurde von der Versammlung nicht gewünscht, da zu großen Kosten wegen und die Besprechung derselben auf die nächste Versammlung verschoben. Um das Interesse der Mitglieder an den Versammlungen zu heben, forderte der Vorsitzende die Kollegen auf, über technische Fragen kleine Referate auszuarbeiten und dieselben dann in der Versammlung vorzutragen. Hoffentlich verhält diese Aufforderung, welche mit Beifall aufgenommen wurde, nicht wirkungslos.

Krefeld. Eine gut besuchte Allgemeine Buchdrucker-Versammlung wurde am 7. Juni in der „Reichshalle“ abgehalten. Trotzdem der Tag dafür (Dienstag) sehr ungünstig war, fanden sich viele Kollegen aus Gladbach, Rheidt, Biersen, Lervingen usw. ein, um mit der Krefelder Kollegenschaft, die ebenfalls ausnahmsweise Interesse zeigte, einen Vortrag unseers Zentralvorstehers Böblin über „Die Aufgaben der Gewerkschaften und der Verband der Deutschen Buchdrucker“ anzuhören. Es waren im ganzen etwa 200 Kollegen anwesend, auch einige Nichtmitglieder. Der Gesangsverein „Typographia“ sang zu Anfang der Versammlung einen Begrüßungschor, der mit Beifall aufgenommen wurde. Auf die bekannt sachlichen und lehrreichen Ausführungen des Kollegen Böblin hier näher einzugehen, würde zu weit führen. Es sei nur erwähnt, daß er überzeugend die Berechtigung, ja die Notwendigkeit des Bestehens der Tarifgemeinschaften nachwies und die Wege, die wir in Zukunft zu gehen haben, deutlich kennzeichnete unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse Rheinland-Westfalens. Die Versammlung gab durch einmütigen Beifall ihr Einverständnis mit sämtlichen Ausführungen zu erkennen. Eine nachfolgende kurze Diskussion ergab nichts erwähnenswertes, vielmehr erzielten sich kleine Bedenken und Wünsche einzelner durch entsprechende Belegungen im Schlusswort Böblins. Man blieb noch einige Stunden in fröhlicher Stimmung, die nicht zuletzt auf das Konto der Sänger zu setzen war, bejammern. Möge das glänzende Beispiel dieser Versammlung für die späteren nachahmlich wirken.

Regensburg. Die am 4. Juni abgehaltene Versammlung erfreute sich gegenüber früherer eines regen Besuches und waren größtenteils jüngere Kollegen anwesend, was als etwas ganz ungewohntes zu betrachten ist. Die Gewerkschaftsdelegierten referierten über die Verhältnisse der hiesigen modernen Gewerkschaften. Von dem zu Oftern in München abgehaltenen Gantage wurde auch Regensburg zu einem Agitationsbezirke bestimmt und ihm von Seiten des Vorstandes die „Oberpfalz“ als Wirkungskreis zugewiesen. Es wird wohl sehr schwer sein, die äußerst ungünstigen Verhältnisse der dortigen Kollegen in bessere umzuwandeln. Jedoch die hierzu gewählte viergliedrige Kommission wird ihre Aufgabe zu lösen wissen. Einem zeitgemäßen Wunsch entsprechend ist eine gemeinsame Johannistfeier vom Ortsvereine und der Typographia projektiert und findet dieselbe am 3. Juli auf dem Sportplage statt. Hervorzuheben ist, daß für Samstagabend als Vorfeier eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung anberaumt ist und wird unser Vorvorsteher Seig mit dem Referat „Johannistfest und der Verband der Deutschen Buchdrucker“ uns erfreuen. Sehr zu begrüßen wäre es, wenn die Kollegen der umliegenden Druckorte sich zahlreich beteiligen würden. Den Schluß der Versammlung bildete ein unter großem Beifalle aufgenommenem Vortrag des Kollegen Wagner: „Ist ein Konsumverein notwendig?“ Redner entrollte ein ausführliches Bild über die Entstehung und Vorzüge der artiger Vereine und ermahnte die Mitglieder, dem hier ins Leben tretenden Konsumvereine sich recht zahlreich anzuschließen.

D. Stuttgart. Zwecks Aufstellung von Kandidaten zur Neuwahl der Gehilfenmitglieder zum Tarif-Ausschusse aus dem IV. Kreise wurde am 11. Juni eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung abgehalten, in welcher zu Kandidaten die Kollegen Knie als Gehilfenvertreter, F. Focher als erster Stellvertreter und Willi-Karlsruhe als zweiter Stellvertreter aufgestellt wurden. Hierauf gab der Vorsitzende des Schiedsgerichtes einen Bericht über die in den letzten zwei Jahren vorgekommenen Streitfälle, worauf dann die seither amtierenden Kollegen wieder neu gewählt wurden. — In der sich anschließenden Mitglieder-Versammlung wurde u. a. mitgeteilt, daß der Schriftgießereistreit in Leipzig beendet sei. Der Gaudvorstand habe beschloffen, die noch nicht untergebrachten Schriftgießer mit vorläufig 200 Mk. zu unterstützen, außerdem soll der Verbandsvorstand angegangen werden, um weitere Mittel den Schriftgießern zur Verfügung zu stellen. Nach längerer Debatte wurde die Injunkt des Gaudvorstandes akzeptiert. Die nächsten zwei Punkte boten nur Interna. Unter „Offene Fragen“ wurde die Frage ventiliert, wie der Besuch der Versammlungen gehoben werden könne, jedoch kam es zu keinem Beschlusse. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung.

d. Zwickau. In der am 4. Juni abgehaltenen Mitgliedschaftsversammlung wurde zunächst der Drucker Liebig ausgeschlossen, weil er, um nur eingestuft zu werden, sich unter Minimum angeboten hat und mit der Beitragszahlung geistlich im Rückstande blieb. Längere Zeit nahm sodann die Aussprache über den Ausstand der Verbandsmitglieder bei der Dütendruckerei von Richard Weinberger in Anspruch. Bekanntlich handelte es sich um Einführung der neunstündigen Arbeitszeit, da letztere in diesem Betriebe noch zehn Stunden betrug. Schon bei Einführung des gegenwärtigen Tarifes wurde seitens des Personales in Verbindung mit der hiesigen Gehilfenleitung versucht, die Arbeitszeit herabzusetzen. Während Weinberger jede Verhandlung mit der Gehilfenleitung ablehnte, gestand er seinem Personale zu, nach Umzug des Betriebes in das neu zu erbauende Geschäftslokal bezüglich der Arbeitszeitverfützung mit sich reden zu lassen. Die tatsächlich bestehenden miltigen Rahmenverhältnisse des alten Lokales bestimmten die Gehilfen auch, bis zum Umzuge das Verlangen nach verkürzter Arbeitszeit zurückzustellen. Nunmehr ist aber der Umzug erfolgt und die Gehilfen erneuerten ihr Ansuchen. Sie kamen aber damit schon an; statt sein Verprechen einzulösen und endlich zu bewilligen, was der größte und einfachste Teil der deutschen Prinzipale für recht und billig erkannt hat, wurde dem Personale die Antwort: Was geht ihn der Tarif an, er wolle „Seer im Hause“ sein und sich nichts vorzuschreiben lassen! Außerdem tat W. noch ein überiges und kündigte dem seit neun Jahren bei ihm beschäftigt gewesenen Kollegen Hofffeld, weil er auf die Erfüllung des seinerzeit gegebenen Versprechens drängte. Die beiden Kollegen H. erklärten sich mit ihm solidarisch und reichten nun ebenfalls ihre Kündigung ein, um den Plan Weinbergers zu vereiteln, der dahin ging, das Personal, welches so „verfessen“ auf den Tarif ist, nach und nach zu entfernen und auf diese Weise wieder zu einem eingerichteten Personale zu kommen. Allgemein wurde die Halsstarrigkeit und der „Herr-im-Hause“-Standpunkt Weinbergers scharf kritisiert. Geradezu empört war die Versammlung aber, als mitgeteilt wurde, daß W. seinen vier Hausfrauen, welche er nun für seine früheren drei Gehilfen benötigt, die verkürzte Arbeitszeit zugefanden, während er dieselbe seinem langjährigen eingearbeiteten Personale vorenthalten habe. Eine solche Handlungsweise sei einfach unter aller Kritik und illustrierte wieder einmal aufs trefflichste, welchen Dank der Arbeiter für treue geleistete Dienste zu erwarten habe. In der Hauptsache stellte man das Zugeständnis als eine Ertrugenschaft des Ausstandes hin und bittet von der Zubereitung, dadurch die Arbeiter der Konsumvereine nicht zu verlieren. Schließlich sprach die Versammlung in dieser Sache den Ausständigen ihre größte Sympathie aus und wurden die geeigneten Schritte gegen die Firma zu unternehmen der Ortsleitung übertragen. Sodann wurde bekannt gegeben, daß gelegentlich des Johannisfestes am 26. Juni, vormittags 11 Uhr, in Zwickau im Saale des Vereinslokales „Waldsee“, Talstraße, eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung stattfindet, zu welcher Kollege Eichler aus Leipzig als Referent gewonnen ist. Die Kollegen des Agitationsbezirks Zwickau sind zu dieser Versammlung sowie zur Feier des Johannisfestes auch an dieser Stelle freundlichst eingeladen.

Kundschau.

Der Vorstand des Gutenberg-Bundes und zwar die Herren Max Janon, Karl Müll, Bernhard Müller, C. Stommel, Paul Grohmann, August Köfeler, Fritz Krüger und Paul Thranert haben gegen Kollegen Neghäuser Privatklage wegen Verleumdung erhoben. Dieselbe soll durch zwei Rundschreiben in Nr. 27 begangen worden sein. Leider dürfen wir weiter aus der Anklageschrift öffentlich nichts mitteilen, aber die Herren können heute schon versichert sein, daß ihre Denunziationen an Gerichtsstelle und im „Corr.“ die gebührende Würdigung erfahren werden. Wir eruchen in Betracht kommende Teilnehmer an den aus Anlaß der Vorgänge bei Haarenstein & Vogler in Berlin stattgefundenen Bänder-Versammlungen, uns mit Angabe ihrer Adressen die Schimpfworte mitzutellen, welche von einzelnen der oben genannten Inhaber des bündlerischen Klausierinstituts gegen den

Verband und seine Funktionäre gebraucht wurden. So ist z. B. von „Lumpen“ u. dgl. in bezug auf Verbandsbeamte gesprochen worden.

Ferien! Ihren vier Jahre im Geschäft tätigen Gehilfen hat die Buchdruckerei Zschneid („Dresdener Zeitung“) einen Sommerurlaub von acht Tagen bewilligt. — Die Buchdruckerei Max Noster in Ritzdorf gewährt ihrem gesamten Personale Ferien und zwar für diejenigen, welche bis zu fünf Jahren im Geschäft tätig sind drei Tage, für die über fünf Jahre eine Woche.

Von der Hauptversammlung des Deutschen Buchdrucker-Vereins und den Tagungen der Buchdrucker-Berufsgenossenschaft sowie der Prinzipal-Kasse in Straßburg, welche mit den vorbereitenden Sitzungen vom 8. bis 12. Juni dauerten, können wir noch keinen ausführlichen Bericht bringen. Es sei daher heute nur mitgeteilt, daß bei Beratung des neuen Statuts für den Prinzipalverein es zu einem ziemlich heftigen Schärmel wegen der Vorherrschaft Leipzigs kam. Man wollte den Sitz des Vereins nicht ein für allemal an Leipzig vergeben. Vertreter aus Berlin, München, Frankfurt a. M., Stuttgart, der Provinz Sachsen usw. führten aus, daß es Fälle geben könne, wo es wünschenswert erscheine, nicht an einen Leipziger Buchdruckerbeisitzer als Vereinsvorsitzender gebunden zu sein. In schwierigen Zeiten müsse der Verein in der Lage sein können, seinen Leiter sich aus den tüchtigsten und arbeitsfreudigsten Prinzipalen in ganz Deutschland auszuwählen. Schließlich fiel, wenn auch nur mit knapper Mehrheit, doch die Entscheidung zugunsten Leipzigs. Für den Wiederanschluß der rheinisch-westfälischen Prinzipale wurden Uebergangsbestimmungen getroffen. Auch die elsaß-lothringischen Prinzipale beschloffen im Prinzip die Angliederung an den Deutschen Buchdrucker-Verein. Die Ausdehnung der Tarifgemeinschaft auf Elsaß-Lothringen wurde ebenfalls allgemein gewünscht. Sobald eine ausführlichere Berichterstattung vorliegt, werden wir eingehender auf die Straßburger Verhandlungen zurückkommen.

Konkurrenzeröffnung: Buchdruckerei Karl Köpfler in Berlin.

Herr Oskar Kleber, der Verleger des in Gräfenthal erscheinenden „Thüringer Boten“ versichert uns in zwei Zuschriften, daß wir mit unserm Notiz in Nr. 35 über die fast alles auf dem Gebiete des Pfluges dagewesene überragende Nr. 33 jenes Blattes sein größtes Mißfallen erregt haben. Das tut uns leid, an der Tatsache — der wahrhaft erschreckenden Ausstattung genannter Nummer — ändert das aber nichts und auch Herr Kleber bestrittet ja auch nicht diese Mißgeburt. Wie uns dieser Herr nun mittelst, muß bei der Herstellung der Nr. 33 des „Thüringer Boten“ der Zeufel seine Hand im Spiele gehabt haben. Kurz hintereinander sei eine große Zeitungsforn sowie eine Doppelbeilage sowie einiges andere verzwiebelt worden; die übrige Schrift sei aber in mehreren Statuten verlegt gewesen. Dadurch wären nun alle möglichen Schriftarten verwandt worden, warum aber nicht einmal ein Bundsteg gemacht, erklärt Herr Kleber nicht. Der Verleger des „Thüringer Boten“ war übrigens zu jener Unglückszeit krank und hat nachher gründlich für Remedur gesorgt. Wie wir uns durch Augenschein überzeugten, entspricht das Blatt Klebers sonst allen Regeln der Buchdruckerkunst, wir lassen also diesem Herrn Gelegenheit widerfahren, wenn wir unsere in Nr. 35 erhobenen Vorwürfe auf die zitierte Nummer seines Blattes beschränken. Wenn Herr Kleber aber in jeder Beziehung Anspruch auf einen allen Anforderungen der Zeit und unsers Gewerbes entsprechenden Prinzipal erhebt, so könnten wir ihm diese Anerkennung erst dann zuteil werden lassen, wenn auch er sich den tarifistischen Firmen anschließen würde. Seine mit Stolz hervorgehobene Vergangenheit als Buchdruckergehilfe könnte uns dann erst wirklich imponieren.

Ein fürchtbares Drama hat sich in Paris abgespielt. Der dreißigjährige Schriftsteller Cestor war plötzlich infolge fortgesetzten Alkoholgenußes in Tobigkeit verfallen, er jagte seine junge Frau aus der Wohnung, ergriff das sechs Wochen alte Kind an den Weinen und schlug mit dem Kopfe auf den Mäbeln herum, bis alle Gliedmaßen zerschmettert waren und die Nachbarn bewaffnet herbeieilten. Der Tobstüchtige gebrauchte nun das tote Kind als Waffe, indem er es in der Luft zur Umwehr herumschwang. Es gelang endlich, ihn von hinten zu erfassen und in Fesseln zu legen. Das ältere dreijährige Kind hatte sich inzwischen in der Ecke des anstehenden Zimmers zitternd versteckt. Die Mutter mußte sofort zur Welt gebracht werden und liegt in Fieberphantasien, man fürchtet für ihren Verstand.

Um wieviel besser es mit der Fabrikinspektion in der Schweiz bestellt ist als in sozialpolitischen Deutschland ergibt sich aus dem Geschäftsberichte des schweizerischen Industrie-Departements für 1903. In Nr. 67 brachten wir in einer Notiz die Feststellung, daß von den gewerblichen Anlagen in Deutschland nur 60 Proz. seitens der Gewerbeinspektoren revidiert wurden, in der Schweiz hingegen fanden bei 6404 vorhandenen Betrieben 7217 Revisionen statt. Bemerkenswert in dem Berichte über das letzte Jahr für uns Buchdrucker ist die Mitteilung, daß die von einigen Buchdruckerbesitzern ausgehenden Besuche um Gestattung eines vierzehn- bis sechzehnstündigen schichtweisen Tagesbetriebes an den Seemannschaften abgewiesen wurden. Unsere Schweizer Kollegen müssen sich etwas zu gute tun auf diese bedrückende Paralyse der revolutionierenden Wirkung der Maschinen-technik.

Die Mitgliedschaft Landshut hat an den dortigen Stadtmagistrat eine Eingabe gerichtet zwecks Zuweisung von Druckarbeiten nur an Tariffirmen. Es wurde tunlichste Berücksichtigung zugesagt.

Gerichtsentseide über gewerbliche Tarifverträge liegen aus letzter Zeit drei vor. Der erste Prozeß spielte in Magdeburg, der zweite in Nürnberg, der dritte in Görtz. In dem Magdeburger Falle hat in letzter Instanz das Reichsgericht gesprochen und zwar in einer Weise, daß die „Soziale Praxis“ das Reichsgericht als Gefahr für die gewerblichen Tarifverträge bezeichnet. Der Sachverhalt ist folgender: In Magdeburg besteht eine Siebenerkommission aus Arbeitgeber und Arbeitern des Maurer- und Zimmerergewerbes, welche für die Zeit vom Juni 1902 bis Ende März 1903 durch Tarifvertrag gewisse Stundenlöhne festgesetzt hatte. Der Ingenieur K., welcher dem Tarifvertrage nicht beigetreten war, zahlte niedrigere als die tarifmäßigen Löhne. Der Maurer S., Vertrauensmann des Zentralverbandes der Maurer, war beauftragt, darüber zu wachen, daß der tarifmäßige Lohn von allen Arbeitgebern bezahlt werde. S. drohte wiederholt dem K. mit Arbeitsperre, verhängte solche auch mehrfach über den K. seinen Neubaub und suchte hierdurch K. zu bestimmen, sich dem Lohnstarife der Siebenerkommission zu unterwerfen. S. wurde wegen Vergehens gegen die §§ 152 und 153 der Gewerbeordnung verurteilt. Das Reichsgericht hat nun die von dem Beurteilten eingelegte Revision verworfen, weil er gegen den § 153 der Gewerbeordnung verstoßen, indem er einen Unternehmer zu bestimmen versucht habe, an einer der in § 152 a. a. O. gedachten Vereinigungen teil zu nehmen, was nach § 153 a. a. O. mit Gefängnis bestraft werde. Nun weiß man ja nicht erst seit gestern, daß die Spruchpraxis der Gerichte den § 153 der Gewerbeordnung zum Totfisch der in § 152 derselben gewährleisteten Koalitionsfreiheit gestempelt hat. Aber in diesem Falle liegen die Sachen doch ganz anders. Hier handelt es sich um einen zwischen zwei Interessentengruppen geschlossenen Vertrag, der sicher etwas ganz anderes ist als eine der in § 152 gemeinten Koalitionen. Ein Tarifvertrag ist aber keine solche Koalition. Lotmar sagt in seinem bekannten Werke „Der Arbeitsvertrag“ in dieser Beziehung: Zwar dient die Koalition seiner Eingebung und Erhaltung, wie umgekehrt der Tarifvertrag der Koalition dient, indem er ihren Zweck fördert und ihr neue Mitglieder zuführt. Aber der Tarifvertrag ist keine Koalition, weil er nicht eine Verabredung oder Vereinigung zum behufe der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen (W.-D. § 152) ist, sondern selbst diese Bedingungen für beide Parteien des Arbeitsvertrages festsetzt.“ Und weiter: „Daher werden die üblichen, auch von den Parteigenossen selbst ausgehenden Bedrohungen und Verursachungen tarifuntreuer Arbeitgeber oder Arbeitnehmer, durch welche diese bestimmt werden sollen, dem Tarifvertrage Folge zu leisten, von § 153 der Gewerbeordnung nicht betroffen.“ Das Reichsgericht sagt aber: „Die Ausnahme, daß die von der Siebenerkommission gebildete Vereinigung und die von ihr getroffenen Verabredungen unter die §§ 152, 153 der Gewerbeordnung fallen, ist nicht zu beanstanden.“ Dieser Standpunkt des obersten deutschen Gerichtshofes zeugt von einer erstaunlichen Unkenntnis des Wesens der Tarifgemeinschaft und bildet in der Tat eine eminente Gefahr für die Tarifverträge und die für deren Einhaltung und Ausbreitung tätigen beiderseitigen Beauftragten der beteiligten Parteien. Zu welchen Konsequenzen das reichsgerichtliche Urteil führen kann, ist bei dieser Auffassung gar nicht abzusehen. — In Gegenatz zu dieser Auffassung des Reichsgerichtes stellte sich im zweiten Falle das Nürnberger Landgericht. Vor demselben fand Ende Mai ein Prozeß statt, der ureigentlich zwischen dem Metallarbeiterverbande und der Richtung Hirsch-Dunder ausgedehnt wurde und welcher sich um die in der Gewerkschaftsüberfahrt in Nr. 38 ausführlich behandelte Frage der Tarifgemeinschaft im mittelständischen Silberschlägergewerbe drehte. In dieser Branche ist bekanntlich ein Tarifvertrag zustande gekommen, der gleich dem dem Chemigraphen festsetzt, daß Arbeitsvergebung und Arbeitsannahme nur bei beiderseitigen Organisationsmitgliedern stattfinden darf, daß beispielsweise also dem Metallarbeiterverbande nicht angehörende Silberschläger bzw. Chemigraphen, welche zum Vereine der Lithographen und Steinbrücker nicht als Mitglieder zählen, von den organisierten Arbeitgebern dieser Branchen als Tarifkontrafanten nicht beschäftigt werden dürfen. In dem Silberschlägertarife lautete die angelegene Bestimmung erst nicht so streng, ursprünglich sollten nur nichtorganisierte Berufsgenossen im allgemeinen beiderseitig ausgeschlossen sein. Als jedoch nach ungefahr dreiviertel Jahren die Leitung des Metallarbeiterverbandes die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß die Hirsch-Dunderschen wieder ihrem alten Grundsatze: Wasch' den Pelz, aber mach' ihn nicht naß, folgten, als sie sah, daß letztere in einer ganz unschönen Weise zur Untergrabung der Tarifdisziplin beitrugen, wurde bei der Weiterorganisation die Ausschließung der Hirsch-Dunderschen von dem Tarifvertrage beantragt und auch durchgeführt. Da waren natürlich die Silberschläger dieser Richtung, welche vordem den Ausschluß der Nichtorganisierten im allgemeinen gut gesehen, da war der ganze Hirsch-Dundersche Generalstab aus dem Häuschen, obwohl man bei der Schaffung des Tarifes für die Metall- und Metallschlägerbranche die christliche Metallarbeiterorganisation ohne Gewissensbisse ausgeschaltet hatte, weil diese in ihren Handlungen gar kein Bestreben zur Tarifförderung ers-

kennen ließ. Ein Vorwurf, der in etwas abgeschwächtem Maßstabe auch auf die Hirsch-Dunderschen Silberschläger zutrifft, welche eben dieselbe platonische Worle für eine zubereitete Tarifpolitik hegen, die für die Richtung Hirsch-Dunder überhaupt eigentümlich ist: an einem Schwall hochtönender Worte über die Nützlichkeit der Tarifgemeinschaften eine förmliche Ueberproduktion, an tatsächlichen Beweisen dieser Sympathie großer Mangel — Situation also nicht viel anders wie beim Gutenbergs-Bunde! — Die Konsequenzen des Ausschusses der Hirsch-Dunderschen von dem Tarifvertrage ließen nicht lange auf sich warten. Als ein Meister einen Gewerksverein nämlich entgegen der getroffenen Vereinbarung in Arbeit nahm, wurde er auf die in Betracht kommende Bestimmung des Tarifvertrages (§ 12) aufmerksam gemacht, worauf der Gewerksverein ordnungsgemäß entlassen wurde. Der Entlassene strengte nun mit Unterstützung seiner Organisation eine Klage auf Schadenersatz gegen den Berufsgenossen, welcher den betreffenden Unternehmer auf die Notwendigkeit seiner Entlassung aufmerksam gemacht und noch gegen ein zweites Mitglied des Metallarbeiterverbandes an. Die Weiden sollten ihm so lange eine wöchentliche Rente zahlen, bis er in Schwabach wieder Arbeit als Silberschläger gefunden habe. Begründet wurde die Klage mit einem in dieser Handlung zu erblenden Verstoß gegen den § 153 der G.-D. sowie mit dem Einwande, daß der Metallarbeiterverband eine sozialdemokratische Organisation sei, welcher Klage nicht angehöre und auch nicht angehöre wolle. Wenn man diese Begründung liest, so kann man sich über die Berufung auf den § 153 der Gewerbeordnung nur höchst verwundert, denn ein wirklicher Verstoß gegen diese Paragrafen zieht nur Gefängnisstrafe nach sich, bedingt aber keinen Schadenersatz. Von der andern Seite wurde entgegeng gehalten, daß weder ein Verstoß gegen § 153 a. a. D. noch ein solcher gegen § 826 des Bürgerlichen Gesetzbuches vorliege. Es handle sich lediglich um Einhaltung einer tarifmäßigen Vereinbarung; daß der betreffende Arbeitgeber im Auftrage des Tarifrates der Silberschläger vorliegendenfalls zugleich zur Einhaltung des Tarifvertrages angehalten sei, wäre als eine ganz selbstverständliche Pflicht anzusehen, von einem Verstoß gegen die guten Sitten könne also gar nicht die Rede sein. Das Nürnberg Landgericht verkündete am 11. Juni das Urteil, welches in allen Punkten die Klage abweist, da es sich in dem vorliegenden Falle nur um die Erfüllung einer vertragmäßigen Pflicht handle und der Vertrag nicht gegen die guten Sitten verstoße, wie der Kläger geltend machen wolle. Das Landgericht Nürnberg stellt also nicht wie das Reichsgericht Tarifverträge unter den § 153 der Gewerbeordnung und es erklart in dem Ausschlusse von nichtorganisierten Berufsgenossen in solchen Verträgen keinen Verstoß gegen die guten Sitten. Dieser Standpunkt ist durchaus logisch, weil er die Vertragsfreiheit anerkennt. Ob aber die vernünftige Anschauung des Nürnberger Gerichtshofes in allen übrigen deutschen Gerichtshöfen geteilt werden wird, möchten wir bezweifeln, denn bezüglich der Rechtsprechung gegen Arbeiter sind wir eher an Unvernünftigkeiten gewöhnt. Wir würden aus diesem Grunde selbst bei einem Tarifabschlusse von Organisation zu Organisation vorziehen, einen derartigen auf Zwangsorganisation hinauslaufenden Passus nicht zu schaffen. Auf die Aufnahme des Nürnberger Urteils in Hirsch-

Dunderschen Kreisen sowie bei denen um Schuster, Herbig, Günther usw. kann man allerdings gespannt sein — nicht einmal der sozialdemokratische Bauwau hat vor dem Gerichte gezogen! — In Götting wurden zwei Personen von der Auflage des § 153 und von der Verübung groben Unfuges freigesprochen. Das Urteil liegt noch nicht ausführlich vor, soweit wir wissen, handelt es sich darum, daß die beiden Angeklagten durch Inserate in der Göttinger „Volkszeitung“ diejenigen Konfektionäre bekannt gaben, welche der Tarifvereinbarung der Schneider nicht beigetreten waren. Sie sollten dadurch einen Zwang zum Beitritte auf die noch fernstehenden Unternehmer ausgeübt haben.

Gestorben.

In Berlin am 12. Mai der Seher Franz Kalkschmidt, 27 Jahre alt — Lungenschwindsucht; am 19. Mai der Seher Hugo Mahn, 34 Jahre alt — Zuckerharnruhr; am 24. Mai der Seher Ernst Weichler, 46 Jahre alt — Schädelbruch; am 28. Mai der Seher Viktor Deschner, 60 Jahre alt — Lungenschwindsucht; am 31. Mai der Seher Rudolf Freese, 50 Jahre alt — Zuckerkrankheit; an demselben Tage der Seher Emil Knoll, 28 Jahre alt — Lungenschwindsucht. In Bielefeld am 3. Juni der Buchdruckereibesitzer Karl Handel, 45 Jahre alt. In Bonn am 2. Juni der Seher Franz Wunderlich aus Siegen, 20 Jahre alt — Schwindsucht. In Breslau am 4. Juni der Faktor Friedrich Gries, 75 Jahre alt. In Chicago am 7. Mai der Buchdruckereibesitzer Andrew McCallly, 68 Jahre alt. In Frankfurt a. M. am 3. Juni der Drucker Heinrich Beckenbach aus Heibelberg, 37 Jahre alt — Lungenerkrankung; am 13. Juni der Gelehrte Cajetan Zezulka aus Graz, 51 Jahre alt — Magenleiden. In Hannover am 3. Juni der Druckerinvalide Jul. Blumenthal, 62 Jahre alt — Magenleiden. In Regensburg am 6. Juni der Seher Anton Arnold, 22 Jahre alt — Lungenleiden. In Sonneberg am 4. Juni der Buchdruckereibesitzer August Gräbe, 65 Jahre alt. In Sterkrade am 15. Juni der Faktor Peter Mehlkopf aus Solingen, 32 Jahre alt. In Stuttgart am 6. Juni der Seher Emil Glaubig aus Breslau, 32 Jahre alt — Uebererstickung. In Wil (Schweiz) am 25. Mai der Seherinvalide Sebastian Graf aus Straubenzell, 75 Jahre alt — Altersschwäche.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbüreau: Berlin SW 29, Chamlisplatz 5, III. Saalgaun. Die außerhalb des Saalgaunes wohnenden Mitglieder der durch Gantagsbeschlus aufgelösten Sterbekasse wollen ihre Adresse, soweit dies noch nicht geschehen, umgehend an Kollegen Emil Hallupp in Halle a. S., Bechenerstraße 19, I, einbringen. Die am letzten Gantage neugegründete Sterbekasse tritt mit Beginn des dritten Quartals d. J. in Kraft und ist der erste Monatsbeitrag Sonnabend den 2. Juli zu entrichten. Statuten und Mitgliedskarten gehen den Mitgliedern bis zu diesem Zeitpunkt zu. — Der Zuschuß an in Lungenheilstätten sich

aushaltende bezugsberechtigte Mitglieder gelangt zum erstenmale am 2. Juli zur Auszahlung.

Bezirk Bonn. Die verehrl. Verbandsfunktionäre werden gebeten, dem Seher Johann Lesche aus Kienheim die Hptb.-Nr. 41659 und dem Seher Anton Spengler aus Königstein a. T. die Hptb.-Nr. 50572 ins Buch einzutragen.

Erfurt. Der Seher Emil Arndt aus Rudolfsstadt und der Drucker Karl Grahnert aus Großbreitenbach, welche ohne Buch abgereist sind, werden ersucht, ihre Adressen an E. Sonnenstädt, Kuenstraße 30, gelangen zu lassen.

Lüdenscheid. Die Adresse des ersten Vorsitzenden lautet: Otto Wischmann, Hochstraße 15. — Das Vereinslokal befindet sich bei Rudolf Beuder am Kaiser Wilhelm-Denkmal.

Neubabelsberg. Die Adresse des Vorsitzenden lautet wieder wie früher: Paul Fejfer, Reuendorf 6. Potsdam, Stahndorferstraße 10.

Ruhrodt. Die Adresse des jetzigen Vorsitzenden lautet: Otto Pippig, Meiderich, Straßburgerstraße 54. — Das Vereinslokal befindet sich jetzt bei Herrn Restaurateur Brint, Hafenstraße.

Arbeitslosen - Unterstützung.

Hauptverbarung. Dem Seher Jens Hansen aus Besse (1888 Dänemark) ist Buch und Legitimation abzuziehen und beides nach hier einzubringen. Hansen ließ sich von dem Dresdener Verwalter eine neue Legitimation (Duplikat) ausstellen unter dem Vorgeben, die früher erhaltene verloren zu haben, während dieselbe tatsächlich verlegt war. Hansen wurde wegen des verübten Betruges ausgeschlossen. — Im Anschlusse hieran warnen wir die reisenden Kollegen in ihrem eignen Interesse ernstlich vor derartigen Manipulationen, da solche unachtsamlich mit Ausschluß geahndet werden.

Köln. Die Verbandsfunktionäre werden ersucht, den auf der Reise befindlichen Sehern Franz Premers aus Erkelenz die Hptb.-Nr. 50621, Theodor Schmidt aus Köln die Hptb.-Nr. 46110 und dem Drucker Josef Schmidt aus Köln die Hptb.-Nr. 50613 nachzutragen.

Lüdenscheid. Das Blattium für Aussteuerung und Nichtbezugsberechtigte wird von jetzt ab vom Kollegen Jäger nur in der Druckerei von Tilgenkamp & Kuhl, Friedrichstraße 9, I, von nachmittags 3 bis 4 Uhr ausgegibt.

Schweizerischer Typographenbund.

Solothurn. Die Vereinsvorstände werden ersucht, die Adresse des Sehers Paul Schmidt aus Plauen (Sachsen), zuletzt hier selbst funktionierend, dem Vorstande der Sektion Solothurn mitzuteilen.

Briefkasten.

F. H. in Berlin: Derartige Vorträge können wir nicht besprechen, das würde zu unabherrlichen Konsequenzen führen. — F. D. in Bonn: 330 Wk. — F. G. in Sterkrade: 330 Wk. — Zellerfeld: Wer wird denn so billig auf einer harmlosen und gut gemeinten Bemühung herumreiten. Wenn Sie aber der Mitgliedschaft A. sich so überlegen fühlen, so wäre Ihnen zu empfehlen, erst mal Deutsch zu lernen.

Eine gut eingeführte

Schriftgießerei

ohne Konkurrenz am Platze, in einer größten Stadt **Zuglars**, verbunden mit einer Buchdruckerei, ausgerüstet mit den neuesten Maschinen, elektrischer Anlage, Zentralfheizung und guten Ansat nachweisend, ist gütig zu verkaufen ev. Kapitalist als Teilhaber gewünscht. Werte Offerten unter Chiffre J. G. 6216 befördert **Rudolf Hoffe**, Berlin SW. [306]

Junger Schriftsetzer

(militärfrei), in allen Sabarten bewandert, in d. t. Kondition. Werte Offerten erbeten an **F. Hahlfisch**, [288] Wanne, Gelsenkirchenstraße 5b.

Villingen (bad. Schwarzwald).

Sonntag den 26. Juni veranstaltet die hiesige Kollegenschaft in der „Turnhalle“ eine **Johannisfeier** wozu sämtl. Kollegen der Umgegend freundlich eingeladen werden. **Das Komitee.** [305]

Gera. Heute Sonnabend, 1/9 Uhr abds.: Monatsversammlung. D. H.

Richard Härtel, Leipzig-R.

(Inhaberin: Klara vorw. Härtel) Kohlgrabenstrasse 43

liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.

Minimal-Druckpreis-Zarif für das deutsche Buchdruckgewerbe nebst Bestimmungen für das Setzungsweisen. Fünftes neu bearbeitete Auflage. 3 Wk.

Reisehandbuch für die organisierten Buchdrucker. Mit einer Karte von Deutschland. Neu bearbeitet von Konr. Eichler. Preis 1,50 Wk.

Graph. Verlags-Anstalt

P. Goldschmidt, Halle a. S.

Buchdrucker-Fest- u. Vereins-Abzeichen aus 14 mm breitem fünffarb. Seldoband.



Preis pro Stück: [120]

Nr.	Pf.	Nr.	Pf.	Nr.	Pf.	Nr.	Pf.
1	50	5	75	10	60	15	75
1a	35	6	55	11	40	16	40
3	65	8	115	12	25	17	100
4	75	9	65	13	10	18	30

Man verlange gratis u. fr. Graph. Anzeiger.

Johannisfest-Drucksachen-Austausch

vermittelt A. Kättner, Leipzig-R., Gemeindegasse 2. — Prospekt bitte zu verlangen. [221]

Offertenbriefe sind ausschließlich an die Geschäftsstelle des Corr. (Konrad Eichler), Leipzig, Salomonstr. 8, zu senden. Offertenbriefe ohne Freimarke können nicht befördert werden. Die Geschäftsstelle des Corr.

Graph. Verlagsanstalt, Halle-Saale

Paul Goldschmidt, Goethestraße 11.

Humoristische Buchdrucker-Postkarten.

Serie I (Nr. 1 bis 6)
 " II " 7 " 12)
 " III " 13 " 18)
 " IV " 19 " 24)
 à Serie 25, Porto 5 Pf.



In aller Kürze erscheint:

Die Rotationsmaschine

und ihre Technik

Stereotypie und Kraftmaschinen

Herausgegeben von **Obermaschinenmeister E. Gerlach und Faktor A. Stecker.**

Man wolle bitte die in Umlauf gesetzten Subskriptionslisten beichten.

Am 2. Juni, mittags 12 Uhr, verschied an der Berufskrankheit unser lieber Kollege, der Setzer

Franz Wunderlich

geb. am 18. August 1884 in Siegen. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Bezirksverein Bonn. [307]

Todes-Anzeige.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, das Ableben unsers langjährigen Mitgliedes, des Glensers

Cajetan Zezulka

aus Graz im 51. Lebensjahre anzuzeigen. Ein langwieriges Blasenleiden hat ihm am 13. Juni dahingerafft. Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahren

Der Bezirksverein Frankfurt a. M. [310]

Todes-Anzeige.

Am 15. Juni verschied sanft nach kurzem schweren Leiden unser Mitglied, der Faktor

Peter Mehlkopf

aus Solingen, im Alter von 92 Jahren. Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren

Ortsverein Sterkrade. [311]

Hermann Fickler?

Wald-Maastricht-Interventen-Sedant, Adolf, München, Landwehrstraße 16/4. [305]